

Kritik und Anregung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **151 (1985)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik und Anregung

Dissuasion in der jüngeren Vergangenheit

(Beilage zur ASMZ Nr. 2/1985,
«Die Zukunft der Milizarmee», Seiten 7-10).

Je me permets de prendre la plume pour vous exprimer mes vives félicitations pour l'excellente qualité de votre revue, mais aussi pour vous témoigner ma **profonde déception** après la lecture de l'exposé présenté le 23 octobre dernier par M. Schaufelberger.

Dans son exposé relatif à la dissuasion, l'auteur relève entre autres quelques caractéristiques des soldats suisses, mais spécifie également ceci. «Besonders der Deutschschweizer und der Soldat aus den Alpen dürfte ein guter Kämpfer sein.» Considérant cette allégation, faut-il en déduire que la Sarine et le Gotthard servent une fois de plus de frontière entre les bons et les moins bons soldats?

Je me félicite de la liberté d'expression en usage dans notre démocratie. Pourtant, je ressens dans les propos tendancieux cités ci-dessus un dénigrement gratuit de l'ethnie latine de ce pays. Un tel propos est d'autant plus regrettable qu'il émane d'une personnalité scientifique. Je me pose vraiment la question de savoir pourquoi M. le Prof. Dr. Schaufelberger tente d'ouvrir une brèche entre Alémaniques et Latins, alors qu'il serait beaucoup plus sage d'utiliser son savoir pour combler le soi-disant fossé. Une armée dissuasive implique à mon sens une parfaite cohésion.

Les cellules anti-militaristes ou autres mouvements visant à supprimer l'armée ne trouvent-ils pas, pour la plupart d'entre eux, leur essence à l'Est de la Sarine. Aurait-on oublié cette triste vérité?

Avec mes respectueuses salutations

Bernard Beyeler, 3123 Belp

Stellungnahme des Verfassers zum Leserbrief von Herrn B. Beyeler vom 8.3.1985

Wiewohl die Beanstandung durch Herrn B. Beyeler auf einem **Missverständnis** beruht, bin ich dankbar für die Gelegenheit, auf die angeschnittene Frage zurückzukommen. Sicher schadet es nichts, wenn wir uns, diesseits und jenseits der Saane, noch einige Gedanken darüber machen.

Die zitierte Aussage: «Besonders der Deutschschweizer und der Soldat aus den Alpen dürfte ein guter Kämpfer sein» **stammt nicht von mir**, sondern aus dem

«Kleinen Orientierungsheft Schweiz» des Wehrmachtführungsstabes, gibt also die **deutsche Auffassung** aus dem Zweiten Weltkrieg wider. Das «Kleine Orientierungsheft Schweiz» ist vom September 1942 datiert, geht aber zweifellos auf die Anfangsphase des Krieges zurück.

Zu der erwähnten Stelle wären in dieser Sache noch zwei weitere, vermutlich dem deutschen Militärattaché in Bern zuzuschreibende und im Herbst 1940 notierte Stichworte beizuziehen: «Westschweizer (Offiziere) besser als Deutschschweizer» und «(Angriff) von Westen her. Westschweizer Truppen fallen wie die Franzosen». Insgesamt dürfte sich ergeben – wie dann auch in Operationsstudien der Gruppe «Tannenbaum» bestätigt –, dass die Deutschen die Widerstandskraft der Deutschschweizer und alpinen Truppen höher veranschlagt haben als diejenige der Romands.

Damit ist keineswegs gesagt, dass dies der historischen Wirklichkeit entsprochen hat. Eine kritische Würdigung der deutschen Beurteilung muss dreierlei in Rechnung stellen:

1. die der nationalsozialistischen Ideologie eigentümliche Ein- bzw. Überschätzung der germanischen «Rasse»,
2. den Mythos der kriegstüchtigen Gebirgsbevölkerung,
3. den Zusammenbruch Frankreichs im Mai/Juni 1940, der die nationalsozialistische Geringschätzung der Romanen zu bestätigen schien.

Wie die Dinge in Wahrheit ausgesehen haben oder ausgesehen hätten, darüber habe ich mich nicht zu äussern. Sbr

*Stellungnahmen zum Editorial Nr. 3,
März 1985*

Gruss von der Geröllhalde

Die Geröllhalde «Schule» ist nicht nur ein Tummelplatz für armee- und zivilschutzfeindliche Lehrer, wie Sie in Ihrem Editorial verkünden. Sie können dies aus der beigelegten Dokumentation ersehen, die einem Staatskunde-Lehrmittel für Berufsschulen entnommen ist. Die pädagogischen Rekrutenprüfungen beweisen im übrigen, dass die jungen Leute doch einige Kenntnisse erworben haben.

In der gleichen Ausgabe der ASMZ stehen unter dem Titel «Dissuasion und indirekte Kriegführung» einige bedenkenswerte Sätze aus einem Brief von Oberst i GSt zD G. von Meiss. Hier liegt der Hund begraben.

Unsere Gesellschaft verdirbt die Jugend durch einen falsch verstandenen Liberalismus. Alles, was Spass macht, ist erlaubt, weil dieses Verhalten den Konsum fördert und weil man daran schliesslich ganz gut verdient. Wenn dann diese gleiche Jugend alles, was ihr keinen Spass macht, nicht lässig findet, wenn sie den Konsum-Götzen erliegt, statt hehren Zielen nachzueifern, dann sucht man die Schuld auf Schule und Elternhaus abzuschieben. Das ist wohl doch etwas gar billig.

Familie und Schule leiden unter den heutigen Zuständen. Ihr Einfluss ist geringer geworden. «Blick» gibt die Marschrichtung an; verrockte Radios liefern dazu die Begleitmusik; der neue Slogan lautet: Drogen

sind in, Velos sind out! Bereits hat sich eine neue Sprache entwickelt. Orwell lässt grüssen.

In dieser Situation wäre eines vonnöten: ein Schulterschluss aller positiv gesinnten Kräfte. Man müsste denen, die sich in die Geröllhalde vorwagen, helfen, indem man günstige Voraussetzungen schafft. Hört endlich auf, Schule und Familie zu beschuldigen! Sucht die wahren Schuldigen!

Major W. Höhener, 8702 Zollikon

Schule und Landesverteidigung

Es ist kein sehr erfreuliches Bild, das – hinsichtlich Armee und Landesverteidigung – über unsere Schule und ihre Lehrer gezeichnet wird. Als pensionierter Lehrer scheint es mir jedoch notwendig zu sein, etwas zur Ehrenrettung unseres Berufsstandes anzubringen. Oft wird das negative Bild über die Lehrerschaft geprägt durch die lautstarken und medienunterstützten Aktivitäten einer kleinen Minderheit, bestehend aus Systems- und Gesellschaftsveränderern, aus Dienstverweigerern und Armeegegnern, die an militärfeindlichen Demonstrationen in Erscheinung treten. Man darf jedoch die grosse Mehrheit der Lehrerschaft nicht vergessen, die positiv zu unserem Land und unserer Armee eingestellt ist, die schweigende Mehrheit, die wohl etwas zu viel schweigt.

Doch aus der «Geröllhalde» sind hie und da auch andere Stimmen gegen die «Vorposten» zu vernehmen. Mit Frühlingsbeginn wurde die Initiative für die Abschaffung der Schweizer Armee gestartet und man hofft, durch eine radikale Infragestellung unserer Landesverteidigung auch unter der Lehrerschaft Bewusstseinsänderungen und ein Umdenken zu bewirken. In einem Forumsartikel der BaZ (22.2.85) schreibt ein Gymnasiallehrer in Geschichte und Geografie, Vorstandsmitglied der «Gruppe für eine Schweiz ohne Armee», unter anderem:

«Das Problem besteht je länger je weniger darin, ob eine eigene oder eine fremde Armee hier ist, sondern darin, welche negativen Folgen die Präsenz der jeweiligen Armee hat. In diesem Sinn wird uns die Schweizer Armee immer fremder ...»

Tatsächlich, die Ränder der «Geröllhalde» sind gut besetzt! Fehlen dem Lehrer in Geschichte die geschichtlichen Kenntnisse, um zu wissen, dass eine fremde Armee im eigenen Land nicht nur ein Problem, sondern eine Tragödie ist? Die Lehrervereinigungen sollten in vermehrtem Mass dazu beitragen, dass unser Berufsstand nicht nach dem fragwürdigen Wirken einer kleinen Minderheit, sondern nach der Einstellung der Mehrheit ihrer Mitglieder beurteilt wird. Hptm.a.D. Karl Frey, 4600 Olten

Soldatenbuch

Ihr Editorial in ASMZ 3/85 hat meinen Ärger über die unverständliche bundesrätliche Stellungnahme erneut angefacht.

Ich stelle mir die Frage, ob hier nicht die SOG in die Lücke springen müsste, auch wenn eventuell aus Kostengründen nur eine etwas reduzierte Neuaufgabe möglich würde. Für die Neubearbeitung würden sich sicher freiwillige Mitarbeiter finden lassen; für die Truppen- und Schulkommandanten ergäbe sich für die Verteilung kaum Mehr-

arbeit. Ich bin auch überzeugt, dass von seiten der Wirtschaft Beiträge an die Kosten erwartet werden könnten.

Vielleicht kämen auch angesichts einer solchen Initiative Parlament oder Bundesrat auf die Angelegenheit zurück.

Oberst U. Deffner, 8006 Zürich

Sofern auch Sie dieser Meinung sind, teilen Sie dies der Redaktion ASMZ, Postfach 1021, 3001 Bern, mit.

Deplazierte Kritik

Unter diesem Titel veröffentlichte Prof. E. Rühli im «Zürcher Oberländer» (17. 2. 84) eine Stellungnahme, der wir folgenden Passus entnehmen:

«...dass Szenarien, wie sie der ...Gesamtverteidigungsübung zu Grunde lagen, in West und Ost in ähnlicher Form durchaus üblich sind. Sie verfolgen bei uns einzig und allein den didaktischen Zweck, die Übenden in eine fiktive Krisen- oder Kriegssituation zu versetzen und bedeuten weder eine Einmischung in internationale Angelegenheiten noch beanspruchen sie, ein genaues Abbild der Wirklichkeit zu sein. Geradezu lächerlich wirkt die Unterschiebung, die im Szenario enthaltenen Aussagen über den Balkan seien eine Grundlage für (militärisch-strategische Pläne) gewesen. Hier wird kleinstaatliches Selbstverteidigungsdenken zu offensivem Grossmachtgehebe verdreht.»

Und das meint die WoZ am 8. 3. 85 zum gleichen Thema:

«Immerhin hat keine Zeitung ausser der

WoZ ein so **ernsthaftes** Thema wie die Gesamtverteidigungsübung im vergangenen Herbst **seriös** und **wahrheitsgetreu** gewürdigt.»

Geschickter Schachzug

Der Entscheid des Bundesrates, die eidgenössische Volksinitiative «zum Schutz der Moore», die sogenannte Rothenthurm-Initiative, abzulehnen, aber über eine Reform des Natur- und Heimatschutzgesetzes aufzufangen, darf als ein geschickter Schachzug bezeichnet werden. Mit diesem Vorgehen können nämlich die Schafe von den Böcken getrennt werden, was zu einer längst fälligen Transparenz in dieser Angelegenheit führen dürfte. Man erinnert sich: Angesichts der für die Waffenplatzgegner unnachgiebigen Haltung der Behörden lancierte zu Beginn des Jahres 1983 der WWF zusammen mit anderen Organisationen und Gruppen eine Initiative, in der sie umweltschützerische mit antimilitärischen Forderungen verquickte. Mit Erfolg, wie sich innert eines halben Jahres zeigte. Nicht nur kam das Volksbegehren mit über 160 000 Unterschriften zustande, sondern es gelang den Initianten auch, die Behörden zu verunsichern. Bundesrat Georges-André Chevallaz deutete im April 1983 vor der Solothurner Offiziersgesellschaft ein Entgegenkommen an. Und die Öffentlichkeit drohte, auf die Seite der Waffenplatz-Gegner umzukippen. Meinungsumfragen schienen dies zu bestätigen, sollen doch damals 62 Prozent gegen und nur 17 Prozent für das Projekt eingestellt gewesen sein.

Die feste Haltung der parlamentarischen Kommissionen brachte dann wieder eine Stabilisierung in die wankend gewordene Front der Befürworter, aber noch keine Klärung, wer nun wirklich aus Gründen des Umweltschutzes und wer aus Gründen des Antimilitarismus gegen den Rothenthurm-Waffenplatz eingestellt war. Diese Scheidung kann aber nach dem Beschluss des Bundesrates vorgenommen werden. Wer wirklich die Moore und Moorlandschaften schützen will, und dazu gleich auch noch andere Biotope, der wird sich mit der Revision von Artikel 21 des Natur- und Heimatschutzgesetzes mehr als zufrieden geben können. Denn diese Massnahme kann rasch durchgesetzt werden, im Gegensatz zur Volksinitiative, die nach einer allfälligen Annahme noch mit den dazugehörenden Gesetzen versehen werden müsste.

Übrig bleiben die «echten» Gegner eines Waffenplatzes. Ob sie unter den neuen Umständen an ihrer Sache festhalten wollen, wird sich noch erweisen. Vermutlich werden sie in ihrer Verblendung und in ihrem Fanatismus an ihrer zwischenzeitlich unnötigen Forderung festhalten. Damit erbringen sie jedoch den Beweis, dass es ihnen nicht um den Schutz der Moore geht, sondern nur um einen Schlag gegen die Armee, damit letztlich um einen Schlag gegen unser Vaterland. Unter den neuen Bedingungen wird aber hoffentlich die mehrheitlich EMD-feindlich eingestellte Bevölkerung von Rothenthurm ihr Verhalten auch noch ändern.

Paul Ehinger, Bern,
in Basellandschaftliche Zeitung (12.3.85)

Der Vorteil dieses neuen Gestetner Kopierers liegt darin, dass er alles kann, **inklusive ZOOM kopieren.**



Gestetner
Pfister-Leuthold AG

Lassen Sie sich individuell beraten. Wir sind überall in der Nähe.
Filialen in Basel, Bern, St. Gallen, Aarau, Chur, Luzern,
Lugano, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion.

Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, Tel. 01/492 36 30